

Enda Kenny

Enda Kenny war 24, als er 1975 als Nachfolger seines Vaters erstmals in den Dáil gewählt wurde, als damals jüngster Abgeordneter. 36 Jahre später stand der ehemalige Lehrer mit der Wahl zum Taoiseach vor der Krönung seiner politischen Karriere.

In den achtziger und neunziger Jahren bekleidete er mehrere Ministerposten unter Garret FitzGerald bzw. John Bruton. 2001 kandidierte er erstmals für den Vorsitz seiner Partei, unterlag jedoch gegen Micheal Noonan. 2002 wurde er an die Spitze von Fine Gael gewählt.

2004 konnte er erste Erfolge bei den Kommunal- und Europawahlen verbuchen. Trotz der Skandale um Bertie Ahern, schaffte er es aber nicht, die Partei 2007 aus der Opposition zum Sieg zu führen. Doch mit insgesamt 51 Mandaten war Fine Gael wieder eine ernstzunehmende, politische Kraft geworden.

Aber sein Führungsstil war nicht unumstritten. Im Juni 2010 kam es zu einer innerparteilichen Rebellion, die er aber per Vertrauensabstimmung erstickte. Nach dem Wahlsieg vom 25. Februar bestätigten ihm seine Parteikollegen, aber auch viele seiner Konkurrenten und viele Kommentatoren in den Medien, dass er einen hervorragenden Wahlkampf geführt hat.

In seiner Jugend spielte der in Castlebar geborene Enda Kenny selbst Gaelic Football. Heute ist er ein treuer Fan der Mannschaft von Mayo. Seit 1992 mit Fionnuala O'Kelly aus Co Kerry verheiratet, ist er stolzer Vater von drei Kindern. Er gilt als gerade heraus, geduldig, und mit Sinn für Humor ausgestattet – Eigenschaften, die er als Taoiseach sicher gut gebrauchen kann.



A Fine Fail Irland hat gewählt

Es war eine historische Wahl – es war keine historische Wahl. Die Iren haben sich am 25. Februar mit überwältigender Mehrheit für den Wechsel entschieden, sind aber vor der Revolution zurückgeschreckt. Die Regierungsparteien – Fianna Fáil und die Grünen – erlebten ein Waterloo. Enda Kenny und Fine Gael, Eamon Gilmore und Labour und Gerry Adams und Sinn Féin werden mit einer Rekordzahl an Mandaten im 31. Dáil vertreten sein. Auch die sozialistische Linke und die Unabhängigen spürten deutlichen Aufwind.



Vorgezogene Wahlen

Die Wahlen waren notwendig geworden, nachdem die Regierung unter Taoiseach Brian Cowen das Handtuch werfen musste. Zwar hatte der Regierungs- und Fianna Fáil-Parteichef Anfang des Jahres noch eine Vertrauensabstimmung in seiner Partei gewonnen, aber nach dem EU/IWF-Milliarden-Rettungspaket für Irland kündigten die Grünen die Koalition mit Fianna Fáil auf. Brian Cowen wurde als Parteichef von Micheál Martin abgelöst. 20 Fianna Fáil-Abgeordnete, darunter eine Riege von Ministern bis hin zum ehemaligen Taoiseach Bertie Ahern und dem Amtsinhaber Brian Cowen, verzichteten auf eine erneute Kandidatur für die zunächst für 11. März angekündigten vorgezogenen Wahlen (regulär wären Wahlen erst 2012 angedacht), die, nachdem das Finanzgesetz Ende Januar den Dáil passiert hatte, auf den 25. Februar festgesetzt wurden.

Die letzten Umfragen – zwei Tage vor der Wahl – sahen die bisherige Oppositionspartei Fine Gael unter Enda Kenny klar in Front, mit $\pm 40\%$ der Stimmen – weit dahinter die Verfolger: Labour mit ± 20 Prozent, die bisherige Regierungspartei Fianna Fáil bei ± 15 Prozent, Sinn Féin bei elf Prozent und unabhängige Kandidaten sowie die sozialistische Allianz zusammen bei etwa 14 Prozent.

Damit war die Frage, wer die Wahl gewinnt, im Grunde schon entschieden – es stellte sich nur noch die Frage, ob Enda Kenny allein würde regieren können oder ob er einen Koalitionspartner (Labour oder Unabhängige) zur Mehrheitsbeschaffung brauchen würde. Der Wechsel war also vorgezeichnet.

Die Kampagne zeigte aber auch, dass es zwischen den etablierten Parteien über die Richtung der Politik nur



relative Unterschiede gab. Weder Fine Gael noch Labour stellten das 85 Milliarden schwere EU/IWF-Finanzpaket und das in der Folge verabschiedete Finanzgesetz grundsätzlich in Frage; sie waren sich auch einig in der erklärten Absicht, das Staatsdefizit auf drei Prozent zurückzuschrauben – Fine Gael wie Fianna Fáil mit Termin 2014, Labour mit Termin 2016. Fine Gael, Fianna Fáil und Labour kündigten Stellenstreichungen im öffentlichen Dienst an – die einen wollten 30 000 Stellen einsparen, Labour 'nur' 16 000.

Männerriege der Parteivorsitzenden bei der Fernsehunde

Mit unterschiedlicher Intensität drängten alle darauf, den EU/IWF-Pakt in Europa nachzuverhandeln, mit dem Ziel, Schulden umzustrukturieren und eine Senkung der Kreditzinsen für das Rettungspaket zu erreichen.

Fundamentale Opposition kam dagegen von Sinn Féin und der Linken. Sinn Féin und die United Left Alliance (ULA – ein Bündnis aus der Socialist Party von Joe Higgins und Richart Boyd Barretts People Before Profit) lehnten sowohl den EU/IWF 'Bail Out' wie auch das gesamte Sparprogramm der bisherigen Regierung und der beiden Regierungsaspiranten Labour und Fine Gael ab.

Für Fianna Fáil und für die Grünen drohte die Auszählung der Stimmen (die sich wegen des komplizierten Auszählungsverfahrens über mehrere Tage hinzieht) ein ziemlich qualvoller Prozess werden. Fianna Fáil, seit 1997 ununterbrochen an der Regierung (die Partei hat seit 1932 immer die stärkste Fraktion im Dáil gestellt), musste sich auf das schlechteste Ergebnis der Parteigeschichte gefasst machen, und für die Grünen stand sogar die Existenz als parlamentarische Partei auf der Kippe.



566 Kandidaten für die 166 zu vergebenden Mandate im Dáil

Absturz von Fianna Fáil

Schon der 'Exit Poll' von RTÉ zeigte, dass sich die Umfragen im Grossen und Ganzen bestätigen würden. Für Fine Gael wurden 36,1 Prozent prognostiziert, für Fianna Fáil 15,1 Prozent. Labour könne mit 20,5 Prozent rechnen, Sinn Féin mit 10,1 Prozent, die Grünen mit 2,7 Prozent und die Sonstigen (darunter die ULA) mit 15,5 Prozent.

Als dann die ersten Wahlkreisergebnisse verkündet wurden, stand außer Zweifel, dass Fianna Fáil ein katastrophales Resultat eingefahren hat. In Wahlkreis um Wahlkreis landeten Fianna Fáil-Kandidaten auf aussichtslosen Plätzen. Sie hatten schlechte Erstpräferenz-Ergebnisse – und erhielten kaum Transfers von den anderen Parteien. Es bestätigte sich: diese Wahl war die erbarmungslose Abrechnung der Iren mit einer Regierungspartei, der sie die Transformation des keltischen Tiger zum Bettvorleger der Europäischen Zentralbank vorwarfen.

Minister um Minister wurde aus dem Dáil gekegelt, von Tánaiste Mary Coughlan in Donegal bis zur stellvertretenden Parteivorsitzenden Mary Hanafin in Dún Laoghaire. In nur noch zwei der insgesamt 43 Wahlkreise ist Fianna Fáil mit zwei Abgeordneten vertreten. Insgesamt verlor die Partei weit über 50 Sitze und konnte sich nur knapp vor Sinn Féin auf dem dritten Platz behaupten.

Katastrophal das Ergebnis in Dublin – im gesamten Großraum Dublin hat Fianna Fáil nur noch einen einzigen Abgeordneten: Ex-Finanzminister Brian Lenihan konnte im letzten Zählgang sein Mandat in den 31. Dáil hinüberretten. Besonders blamabel für Fianna Fáil – nicht eine einzige Frau zieht für die Partei ins neu gewählte Parlament! (Nur lamentable 15 Prozent – oder 85 – der insgesamt 566 aufgestellten Kandidaten bei dieser Wahl waren Frauen!).

17,4 Prozent – das schlechteste Ergebnis seit der Parteigründung unter Eamon de Valera. Nicht einfach nur eine Niederlage, sondern eine Demütigung. „Wir wurden von einem Tsunami überrollt“, meinte der (ebenfalls nicht wiedergewählte) Batt O’Keeffe. Und Ned O’Keeffe, der in Cork nicht mehr angetreten war und den Wahlkampf mit Andeutungen über einen Militärputsch in Irland bereicherte, meinte, die Partei sei selbst schuld: sie sei zu „einer Partei von Rennpferdbesitzern und Golfern“ verkommen.

Triumph für Enda Kenny

Wer hätte das vor einem Jahr gedacht? Noch im Sommer 2010 wollte ihn die eigene Partei wegen Führungsschwäche absagen. Doch er setzte sich durch, und führte Fine Gael zu einem historischen Sieg. Erstmals ist die Partei die unumstrittene Nr.1 im Dáil. Zwar reichte es nicht zu einer absoluten Mehrheit, aber mit über 70 Mandaten hat Fine Gael doppelt so viele Abgeordnete wie Labour.



Enda Kenny

In Mayo konnte Enda Kenny einen ganz persönlichen Triumph feiern: nicht nur dass er selbst mit einem Traumergebnis gewählt wurde – von den fünf zu vergebenden Sitzen in Mayo hat Fine Gael vier abgeräumt. Das ist einsamer Rekord. Nicht einmal De Valera zu seinen besten Zeiten schaffte etwas Vergleichbares.

Historisches Hoch für Labour

Noch nie hatte Labour so viele Sitze im Dáil. In Dublin wurde Eamon Gilmores Partei zur stärksten Kraft. Landesweit ist sie klar an zweiter Stelle, mit doppelt so vielen Mandaten wie Fianna Fáil. Offensichtlich hat der Appell Gilmores an die Wähler, keine Alleinregierung einer Partei zuzulassen, in den letzten Tagen der Kampagne gefruchtet. Gilmore und andere führende Parteimitglieder erklärten sich bereit zu Koalitionsverhandlungen mit Fine Gael, für eine „ausgeglichene, faire und stabile Regierung.“

Durchbruch für Sinn Féin und Linke

Es wird im neuen Dáil gleich zwei linke Oppositionsgruppen geben – Sinn Féin und die United Left Alliance (ULA). Nicht nur, dass Gerry Adams in Co Louth mit dem besten Ergebnis gewählt wurde, Sinn Féin konnte seine Sitzzahl fast vervierfachen und liegt nur knapp hinter Fianna Fáil. Die ULA zieht mit vier TDs in den neuen Dáil ein. Dazu könnten noch der ein oder andere Unabhängige stoßen.

Allerdings sind bei weitem nicht alle der zehn unabhängigen Angeordneten der Linken zuzuordnen – eine Reihe von ihnen sind ehemalige Fianna Fáil-Parlamentarier, die der Partei den Rücken gekehrt haben. Und auch der Kerry-Clan der Healy-Raes ist weiterhin im Dáil vertreten: Michael Healey-Rae (sein Father Ted-reifer Werbespot ist ein YouTube-Hit) trat in die Fußstapfen seines Vaters Jackie.

Aus für die Grünen

Den bittersten Preis für ihre Koalitionszugehörigkeit mussten die Grünen bezahlen. Ob Minister oder Basiskandidat – nicht ein einziger kam auch nur in die Nähe eines Mandats. Ihr ‘Erfolg’ in der Regierung (Karbonsteuer, Reform des Planungsrechts, die Verdopplung bei der Nutzung erneuerbarer Energien, die Halbierung der Wasserverschmutzung) fielen offenbar nicht ins Gewicht angesichts der Tatsache, dass sie sich als Steigbügelhalter für Fianna Fáil verdingt hatten und viel zu spät vom sinkenden Boot gesprungen waren.

Wahlkreis-Management

Fine Gael und Sinn Féin glänzten bei dieser Wahl durch hervorragendes Wahlkreis-Management. 36 Prozent der Stimmen würden normalerweise zu etwa 60 Mandaten führen – Fine Gael erreichte ein Viertel mehr. Die Stimmen waren offensichtlich optimal zwischen den jeweiligen Kandidaten in einem Wahlkreis verteilt. Auch Sinn Féin, mit einem Stimmenzuwachs von nur etwa drei Prozent, konnte die Zahl seiner Abgeordneten fast vervierfachen. Vor allem aber hat die Partei dies den Transfers von ausgeschiedenen Unabhängigen zu verdanken. Und der hohen Wahlbeteiligung, die bei über 70 Prozent lag.

Herausforderungen

Für alle Parteien ist das Wahlergebnis eine Herausforderung. Es enthält einen klaren Regierungsauftrag für Fine Gael. Die Erwartungen sind groß, dass Enda Kenny den Schwung der Wahlkampagne nun auch in Regierungspolitik umsetzen kann. Doch er braucht Partner. Er wartete mit Ouvertüren an Labour bis die Auszählung komplett war, vielleicht in der Hoffnung, sie gegen einen möglichen Pakt mit einigen Unabhängigen ausspielen zu können.

Viel Zeit blieb nicht. Denn die erste Zusammenkunft des neuen Dáil stand für den 9. März im politischen Terminkalender, mit dem wichtigsten Tagesordnungspunkt der Wahl eines neuen Taoiseach. Nach der Wahl war die Euphorie bei Fine Gael und Enda Kenny groß – aber die Wirtschafts- und Finanzprobleme des Landes könnten den Glanz des Sieges sehr schnell verblassen lassen.

Ein Erfolg bei EU-Gipfel von Helsinki in der ersten Woche des neuen Taoiseach würde natürlich helfen. Werden die EU-Chefs der neuen Regierung mit einer 'Geste des guten Willens' – z.B. einer Senkung des Zinssatzes beim Rettungspaket – etwas Starthilfe geben? Es ist irischen Kommentatoren nicht verborgen geblieben, dass der fast Fianna Fáil-gemäße Einbruch der CDU in Hamburg angesichts der weiteren sechs Landtagswahlen den Spielraum für Angela Merkel nicht gerade vergrößert hat.

Für Labour gilt es, das Schicksal früherer Koalitionen, oder das der Progressive Democrats und der Grünen, zu vermeiden. Angesichts gleich zweier linker Oppositionsgruppen im Dáil muss Labour Profil links von der Mitte zeigen, um keine Identitätsverlust zu riskieren. Schwierig, angesichts des überwältigenden Resultats von Fine Gael.

Eines ist sicher, wenn in einem Jahr immer noch pro Woche 1000 junge Iren auswandern, weil die Arbeitslosigkeit von über 13 Prozent ihnen keine Zukunftsperspektive im eigenen Land bietet, wird die Euphorie des Wahlsiegs längst verfliegen sein. „Für Irland ist die Auswanderung eine Schande, ein Symbol für das eigene Scheitern, ein bitterer Hinweis, dass das Land seine Jugend nicht versorgen kann“, kommentierte Martin Alioth: „Während der übermütigen Wirtschaftsblüte meinten alle, dieses Gespenst sei in die Geschichte verbannt; doch es hat bloß geschlummert.“

Sowohl Enda Kenny wie auch Eamon Gilmore haben betont, dass sie sofort mit der Arbeit beginnen wollen. Politische Reformen (Abschaffung des Senats?), Abschaffung von Behörden sowie Gehaltskürzungen für Regierungsmitglieder und Abgeordnete kosten nichts und sind populistisch...

Fianna Fáil steht vor der schwierigsten Aufgabe. Micheál Martin, so bescheinigten ihm seine Mitstreiter, habe in der kurzen Zeit seines Vorsitzes zumindest den rasanten Niedergang gestoppt und die Partei stabilisiert, wenn auch auf katastrophal niedrigem Niveau. In vielen Wahlkreisen stellt die Partei keinen TD mehr. Nimmt man dazu, dass sie auch in den letzten Kommunalwahlen empfindlich geschöpft wurde, wird das Ausmaß der Aufgabe, die Partei neu zu strukturieren und wieder aufzubauen, deutlich.

Und wie soll sie sich in der Opposition profilieren? Wenn Fine Gael und Labour doch im Grunde nur die gemeinsam beschlossene Politik der finanziellen Gesundschumpfung fortsetzen? Und dazu sind die Oppositionsbänke bunter und lauter geworden. Sinn Féin und die Linke werden versuchen, Fianna Fáil den Rang als Oppositionspartei abzulaufen – gemeinsam haben sie mehr Mandate als Fianna Fáil auf die Matte bringt. Könnte es das Ende der Partei sein? Der psychologische Schock sitzt tief. Noch nie war Fianna Fáil nur drittstärkste Partei mit einem Häufchen von TDs. Sie braucht Zeit um sich zu erholen.

Sinn Féin wird sich, will die Partei ernst genommen werden, vor allem in der Wirtschaftspolitik größere

Kompetenz aneignen müssen. Gerry Adams glänzte im Wahlkampf nicht gerade mit wirtschaftlicher Sachkenntnis. Das Konzept der Partei, sich von den Schulden der Banken dadurch zu befreien, dass man deren Gläubiger zur Kasse bittet, würde zum Krach mit der EU, vor allem aber mit Deutschland, Großbritannien und Frankreich führen, denn prominent unter den Gläubigern sind deutsche, britische und französische Kreditinstitute, die damit in den Sog hineingezogen würden.

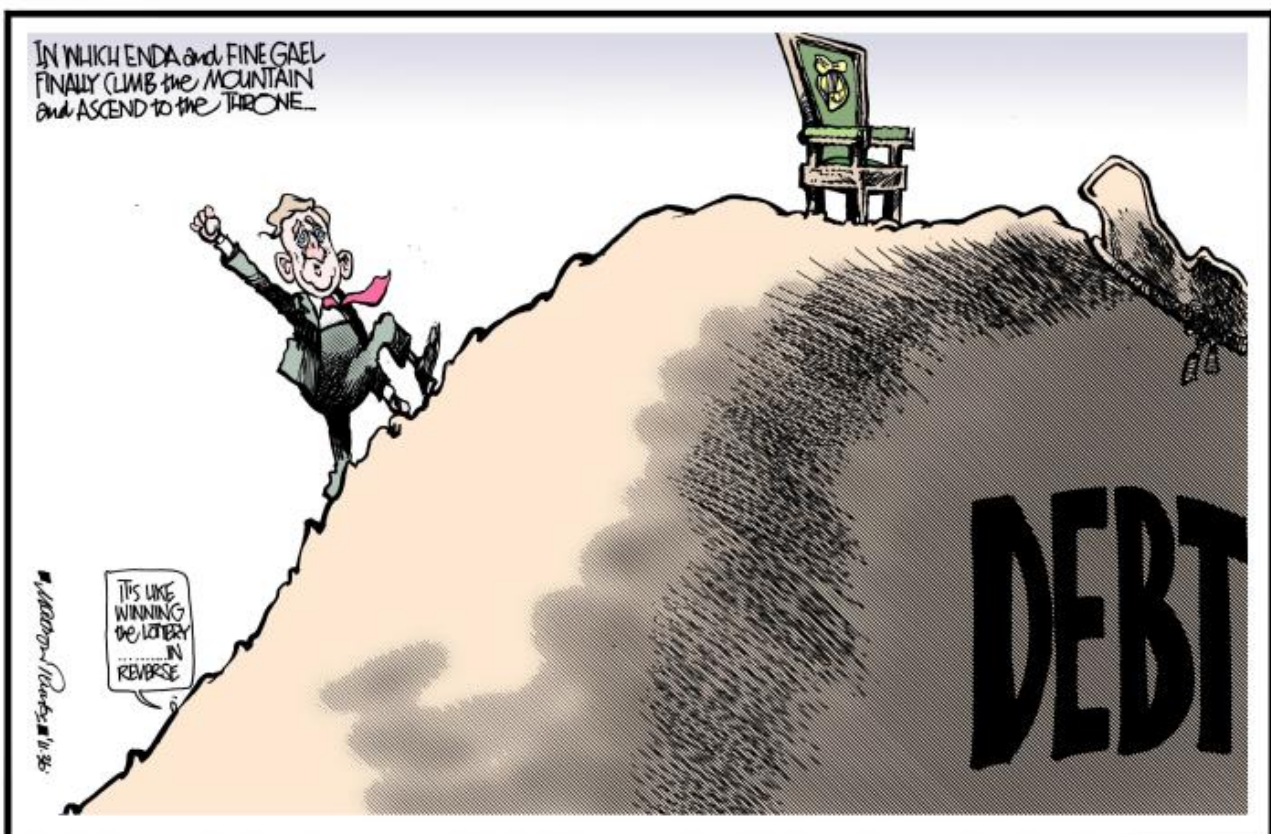
Außerdem könnte es für die in Nord und Süd aktive Partei zu Problemen führen, dass sie zwar im Dáil vehement gegen Sozialkürzungen und Sparprogramme polemisiert, im Norden diese als Teil der dortigen Regierung aber mitzuverantworten hat.

Diesen Widerspruch werden Joe Higgins und die Linke, die sich nach die Wahlen als Partei gründete, waidlich ausnutzen, um sich als 'wahre' linke Opposition zum Establishment des Dáil in Szene zu setzen.

Die Grünen sind parlamentarisch auf absehbare Zeit abgemeldet. Aber ihre Themen gibt es natürlich noch. Der in Dún Laoghaire abgewählte Ciaran Cuffe meinte denn auch tapfer: „Der Wiederaufbau der Partei beginnt heute.“

'Keltischer Leopard'

Die Iren haben sich eindeutig für den Wechsel ausgesprochen. 'All changed, changed utterly'? Nicht unbedingt. Halt von einer konservativen Partei zu einer anderen konservativen Partei. Wie Martyn Turner in der *Irish Times* karikierte, hatten die Iren wirklich die Qual der Wahl: hier wie dort dieselben Politiker – mit denselben neoliberalen Ansätzen, die das Land in die Krise gestürzt haben.



Die Qual der Wahl.... (Martyn Turner in der *Irish Times*)

Gene Kerrigan machte sich im *Sunday Independent* Luft: er gab den irischen Medien die Schuld an der Fiktion, dass es in der irischen Politik nur die Mitte und die Linke, aber keine Rechte gebe. Von wegen: Seit 1997 habe es einen „unverkennbaren Rechtsruck“ in der irischen Politik gegeben, der in einem explosiven Gemisch aus

rechter Politik gegipfelt habe, das die Kredit-Seifenblase ab dem Jahr 2000 aufgebläht und auf direktem Weg zum wirtschaftlichen Kollaps geführt habe. „Es war eine enorme Entwicklung nach rechts, gegründet auf eine neoliberale Philosophie, die andernorts in Mode war. Sie wird auf Generationen hinaus Konsequenzen haben.“

„Sie machten Mus aus der Wirtschaft; dann waren ihnen die Banken wichtiger als die Bürger; sie haben die wirkliche Wirtschaft sabotiert; sie haben den Ärmsten die Schuld in die Schuhe geschoben. Auf Schritt und Tritt von ihren Groupies bejubelt, und jeder Schritt machte die Situation nur schlimmer.“ Und doch habe in der ganzen Wahlkampagne keiner die Frage an Enda Kenny gestellt: „Es war doktrinäre rechte Politik, die die Wirtschaft zusammenbrechen ließ – was macht dich glauben, dass deine rechten Lösungen das Ganze nicht noch schlimmer machen?“

Vom Bertie-Zeitalter zum Kapitel Cowen und nun hinein in der Ära Enda: „Die Gesichter ändern sich, aber das furchtbeladene Vertrauen des Establishments in diese rechten Denkmodelle und Rezepte scheint unerschütterlich, obwohl wir immer tiefer in den Schlamassel geraten.“

Fintan O'Toole suchte in der *Irish Times* Zuflucht in der Literatur. In Guiseppa di Lampedusas Epochenroman 'Der Leopard' werde die Situation in Sizilien im 19. Jahrhundert auf einen Nenner gebracht, der auch die Wahlen in Irland am 25. Februar dieses Jahres charakterisierte: „Alles muss sich ändern, damit alles beim alten bleibt.“

Die Iren wollten den Wechsel – zum 'keltischen Leoparden'. Eine „Revolution an der Wahlurne“, wie es Enda Kenny genannt hat, war es nur bedingt. Aber vielleicht ist das ja auch Kalkül? Ein Anarchist meinte, klar habe er Fianna Fáil gewählt. Schließlich hätte sich die Partei um die Zerstörung des Staates verdient gemacht.